

fehentlich oder mit Absicht, mag dahingestellt sein — ohne Preisangabe das kleine Schriftchen von

Carvajal, Bernardinus: Oratio ad Alexandrum VI. nomine regum Hispaniae habita. [Rom: Stephan Plannck 1493.] 8 Bl. 4°

das die zweitälteste gedruckte Nachricht über die Entdeckung Amerikas enthält. In den Bibliotheken von Hoe und von Huth war es nicht vorhanden, was wohl für seine Seltenheit spricht. — Zwei umfangreiche Kataloge von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M. liegen uns vor: Katalog 634 mit dem 4. Teil der kunsthistorischen Bibliotheken von Donop, Manchot usw., der die Kunststätten in Italien, Spanien und Portugal behandelt (2416 Nrn.) und Kat. 632 mit der ersten Hälfte des ersten Teils einer großen Sammlung von Werken zur Nationalökonomie: Zeitschriften und Sammelwerke — Theoretische Nationalökonomie (1692 Nrn.). — Schließlich sind von den deutschen Katalogen noch zwei von Leo Viepmannssohn in Berlin mit Autographen zu erwähnen, Katalog 188: »Deutsche Schriftsteller: Dichter, Philosophen und Gelehrte (mit Ausschluß der Naturforscher)«, darin Goethe und der Goethekreis, Schiller und sein Kreis usw., und Katalog 187: »Aus Deutschlands großen Tagen«, Autographen des Brandenburg-Preussischen Herrscherhauses, Briefe usw. aus dem Zeitalter der Freiheitskriege, aus dem Kriege 1870/71, aus der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit, darunter viele schöne und interessante Stücke, eins der hübschesten vielleicht ein Stammbuchblatt des Grafen Zepelin, aus Straßburg i. El. vom März 1874 datiert, mit den prächtigen Worten:

»Ehre und Ruhm sind schmeichelnde Zugaben des Glücks, doch nur das stete Bewußtsein seiner hohen Pflicht gegen das Vaterland vermag dem Soldaten im Frieden die Ausdauer, im Kriege den wahren Muth zu verleihen.«

Von den ausländischen Katalogen wollen wir nur einen kleinen spanischen nennen, Nr. 2 der Nueva Serie von P. B i n d e l i n M a d r i d, ein feines, zierliches Bändchen, von Seite 33 bis 120 laufend, schwarz und rot gedruckt, die einzelnen Seiten rot umrahmt, ringsum mit Goldschnitt und mit einem rötlichen, durchsichtigen Umschlag über den weißen Deckeln, ein Kabinettsstückchen unter seinen Genossen; darin seltene Bücher: »Obras raras y ejemplares unicos impresos en los siglos XV a XVIII«, meist spanischen Ursprungs, doch auch eine Anzahl italienischer Intinabeln, und darunter — merkwürdigerweise — ein zweites Exemplar dieses »Rarissimum Americanum«, das Harrassowitz ohne Preis anzeigt, der »Oratio ad Alexandrum VI.« von Bernardinus Carvajal (Rom: Stephan Plannck 1493) für 3225 Pesetas. Die Duplizität der Ereignisse ist doch kein leerer Wahn. B. P.

Buchmacher und Buchhändler.

Zum 50. Geburtstage Friedrich Lienhardts (4. Okt. 1915).

Wenn man von der Leidenschaft besessen ist, Bücher zu machen, hat man in praktischer Beziehung nur einen innigen Wunsch: es möchten sich recht zahlreiche Menschen finden, die von der Leidenschaft besessen sind, Bücher zu kaufen.

Meines Wissens ist dieses Vaster in Deutschland nur mäßig verbreitet. Man hat an dessen Stelle den unüberwindlichen Trieb, Bücher zu leihen. Leicht entsteht hieraus die Gewohnheit, geliehene Bücher nicht wieder zurückzugeben, vielleicht auch weiterzuleihen: — und so kommt immerhin einiges Leben in den deutschen Buchhandel.

Da ich diese Eigenschaft bei meinen trotzdem herzlich geliebten Landsleuten genügend beobachtet habe, so ließ ich es mir angelegen sein, meinem Verlag einzuschärfen: Lieber Verlag, ich komme dir meinerseits gern entgegen, gib mir aber bei jedem meiner Bücher recht viel Freixemplare!

Mein Verlag, mit einem halb greinenden, halb lächelnd pfeifenden Munde, ging denn auch gelassen auf diese philosophische Bitte ein, und so ist mir die Freude und die Möglichkeit gegeben, einige Frei- und Ehren-Exemplare an würdige oder bedürftige Personen zu verschenken.

Immerhin kann man vom Verschenken allein nicht leben. Und da muß ich denn auch einer Anzahl von Sortimentbuchhändlern bei dieser Gelegenheit meinen herzlichsten Dank auf den Schreibtisch legen. Es ist mir aufgefallen, wieviel doch ein tüchtiger Sortimenter für ein Buch tun kann, das ihm wirklich am Herzen liegt. Nicht nur in Straßburg, bei einem unserer ersten Geschäfte, habe ich dies beob-

achtet. Der Buchhändler kann in solchen Fällen schwankenden Kunden gegenüber eine werbende Liebenswürdigkeit entfalten, die über den persönlichen Geschäftsvorteil hinausgeht. Er hat schon in der Ausschmückung des Schaufensters eine gewisse Macht in der Hand. Er kann zu bestimmten Anlässen eine kleine Sonderausstellung veranstalten und hierbei seinen Geschmack bekunden. Wie überhaupt ein Schaufenster viel verrät. Auf meinen mancherlei Reisen ist es mir immer eine Liebhaberei geblieben, nachdenklich vor den Schaufenstern der Buchläden stehen zu bleiben. Daß ich immer Erfreuliches beobachtet habe, wage ich nicht zu behaupten. Aber man übt den Blick, wie sich ein Menschenkenner im Gesichterlesen übt. Merkt man, daß einem das Gesicht nicht viel sagt — nun gut, dann freundlich weiter! Die Welt hat Menschen und Schaufenster genug.

Die Gelassenheit, mit der man über diese Dinge auf der Höhe des Lebens plaudern kann, ist einem nicht als Geschenk in die Wiege gelegt. Man muß sie erringen; man muß manchen Ingrimms hinunterwürgen; man muß durch ein Dornengehege von Widerstand, Verleumdung und Nichtbeachtung. Vor einigen Jahren noch begann der verstorbene Dr. Richard Weitbrecht einen Aufsatz über mein Schaffen mit folgender Feststellung: »In einer literarisch warm interessierten und gut unterrichteten Familie habe ich kürzlich den Namen Friedrich Lienhard genannt und zu meinem Erstaunen gesehen, daß man nicht einmal seinen Namen, geschweige einzelne seiner dichterischen oder kritisch-ästhetischen Werke kannte.« (Eckart, Mai 1909). Dergleichen kann man heute noch erleben. Und darf man es irgend jemandem übelnehmen? Sollte ich Kritik oder Buchhandel anklagen? Fällt mir gar nicht ein! Denn mir ist das Glück geworden, eine in der Stille langsam anwachsende Gemeinde zu erleben, Menschen von Geist, Gemüt und Charakter, stille und gehaltvolle Herzen, wie ich aus mancher Zuschrift dankbar erkennen durfte. Dieses organische und gesunde Wachsen auch im Buchhandel und in der Leserschaft empfinde ich als ein Lebensglück.

Der Inhaber einer bedeutenden Buchhandlung sagte mir einmal: »Sehen Sie, hier auf den Ladentischen und im Schaufenster muß ich manche Bücher häufen, denen auf einige Wochen und Monate die Teilnahme des Tages gilt. Wenn ich sie jetzt nicht verkaufe, sind sie binnen Jahresfrist wertlose Masse. Dort aber, hinter den Glasscheiben, stehen die dauernderen Werke: Bücher, die nicht Sensation sind, nach denen aber zu Geburtstagen oder Festen immer wieder Nachfrage ist, Bücher, die ihre Freunde und Gemeinde haben. Dort stehen auch Ihre Werke.«

Das empfand ich als etwas recht Angenehmes und schüttelte meinem Freund und Gönner die Hand.

Es ist schwere Zeit. Und unsere Einzelperson ist nur wichtig, sofern sie dem Ganzen dient. Der Buchmacher und der Buchhändler versuchen das in ihrer Art; beide Berufe haben zwar ihre Geldmacher, haben aber auch ihre Idealisten. Dem letzteren ist das ernste Buch etwas Heiliges; denn eine Fülle von Seelenkraft und Geistesstärke kann darin stecken. Und wenn es nur einem unter Zehntausenden wieder Lebenskraft und Lebensglauben gab — so ist der Verfasser reichlich belohnt.

Friedrich Lienhard.

Kleine Mitteilungen.

Ausländische Spenden für deutsche notleidende Künstler. — Eine reiche Spende von über 15 000 M. haben schwedische Künstler und Kunstfreunde dieser Tage dem »Hilfsfonds für notleidende deutsche bildende Künstler« überwiesen, den der Herausgeber der »Deutschen Kunst und Dekoration«, Hofrat Alexander Koch in Darmstadt, alsbald nach Kriegsbeginn ins Leben gerufen hat. Dadurch ist der so segensreich wirkende »Darmstädter Hilfsfonds«, aus dem bereits über 90 notleidende talentierte Künstler Deutschlands unterstützt werden konnten, auf 45 000 M. angewachsen. Auch aus dem übrigen neutralen Ausland liefen Spenden ein, die das große Interesse für deutsche Kunst bekunden und tiefe Dankbarkeit den deutschen Künstlern gegenüber zum Ausdruck bringen.

Jahrpreisermäßigung von 50 % zum Besuch der Leipziger Herbst-Mustermesse (Beginn Sonntag, 29. August). — Dank dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen werden den Messbesuchern halbe Fahrpreise auf den deutschen Staatsbahnen in der Weise gewährt, daß die in der Zeit vom 23. August bis 3. September 1915 zum Besuch der Leipziger Herbst-Mustermesse gelösten besonderen Fahrkarten II. oder III. Klasse nach Leipzig zur Rückfahrt bis mit 10. September 1915 ohne Nachzahlung berechtigen. Zur Lösung dieser besonderen Fahrkarten ist eine Bescheinigung über den Messbesuch erforderlich, die von der Handelskammer Leipzig auf den Namen ausgestellt wird. Die Bescheinigung ist von dem Messbesucher zu unterschreiben, bei der Lösung der Fahrkarte und später stets zusammen